

Der zehnte Brief  
von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein  
Zowe.

Freytags um Mitternacht.

**I**ch habe jetzt einen ruhigern Augenblick: denn Neid, Ehrgeiz, Rachgier, und andere heftige Gemüthsbewegungen, mit denen ich umzingelt bin, sind nunmehr vermuthlich eingeschlafen; und warum sollte sich nicht auch mein Unwille in diesen stillen Stunden zur Ruhe begeben? Er hat es gethan, und ich habe meine Zeit der Ruhe angewandt, Ihren Brief nochmals durchzulesen. Ich will einige Stellen desselben in meiner Antwort berühren, und um mich desto weniger in Gefahr zu setzen, daß meine Ruhe möchte gestört werden, will ich von dem den Anfang machen, was sie von Herrn Zickman schreiben.

Nehmen Sie mir nicht übel, wenn ich Ihnen melden muß, daß es mir leid thut, daß Sie von diesem Herrn keine bessere und richtigere Gedanken fassen können, als man Ihnen zuschreiben sollte, wenn man das lächerliche Bild ansieht, das Sie von ihm entworfen haben. Wenigstens wird man durch Ihre von Natur allzulustige Schreibart veranlasset, zu glauben, daß Sie sehr ungerechte Gedanken von Herrn Zickman hegen.

Zweyter Theil.

§

Sie

Sie selbst werden nicht behaupten wollen, daß er das wahre Original ihres Bildes ist: dem ohngeachtet ist es nicht einmal ein sehr nachtheiliges Bild. Wenn mein Gemüth nicht durch andere Sorgen so sehr beschäftigt und beschwert wäre, so wollte ich mich unterstehen, ein lebenswürdigeres Gemählde zu übersenden, das ihm vollkommen gleich sehen sollte.

Ist gleich Herr **Sickman** nicht so freymüthig und unerschrocken, als einige andre Mannspersonen, so besitzt er hingegen ein leutseliges, freundliches und gütiges Herz, das andern fehlet. Dieser einzige Vorzug, nebst der unendlichen Hochachtung, die er für Sie hat, macht, daß er sich für ein Frauenzimmer von Ihrer Lebhaftigkeit und Feuer so vollkommen schicket, als kein anderer Mensch auf der Welt, den ich bisher habe kennen lernen.

Sie sagen zwar: ich würde selbst nicht Lust haben, ihn zu nehmen. Ich aber versichere Ihnen, daß ich nie wegen des Herrn **Solmes** mit meinen Freunden zerfallen wäre, wenn sie mir nicht hätten erlauben wollen, daß ich unverheyrathet bleiben möchte, und das Aeußerliche, das Gemüth und die Aufführung bey ihm so gut gewesen wäre, als bey Herrn **Sickman**. Da Herr **Lovelace** ein schlechtes Lob der Tugend hat, so würde ich ihn nicht einmal mit ihm auf die Wage gelegt haben. Ich behaupte dieses desto freymüthiger, weil Herr **Lovelace** sich noch unweit mehr Furcht als Liebe zumege bringen

gen kann, welches eine schlechte Abndung einer guten Ehe giebt.

Das ist mir lieb, daß Ihnen wenigstens niemand besser gefällt als Herr **Zickman**. Ich hoffe, daß Sie in kurzem bekennen werden, wenn Sie Ihr Herz recht untersuchen wollen: er gefalle Ihnen so wohl, als sonst keiner unter der Sonnen. Sie dürfen nur überlegen, das selbst die Fehler, die Sie an Herrn **Zickman** finden, ihn ungemein bequem dazu machen, daß Sie vergnügt und glücklich mit ihm leben können, wenn anders ein Theil ihrer Glückseligkeit darinn bestehen muß, daß Sie in allen Dingen Ihren eigenen Willen haben.

Ich muß aber noch eine Anmerkung über Sie und Herrn **Zickman** machen. Sie haben eine so aufgeweckte und muntere Art, nebst andern so ausnehmenden Eigenschaften, daß ein jeder Liebhaber, der nicht ein **Lovelace** ist, vor Ihnen wie ein Schaaf aussehen muß.

Vergeben Sie mir, mein Schatz, daß ich so offenherzig schreibe: vergeben Sie mir aber auch, daß ich so bald wieder auf Dinge komme, die mich selbst unmittelbar betreffen.

Sie dringen von neuen darauf, daß ich mein Gut selbst annehmen soll; und Herrn **Lovelaces** Bestimmung macht, daß Sie noch stärker darauf dringen. Ich habe Ihnen Hoffnung gemacht, daß ich diesen Vorschlag in genauere Erwägung ziehen wolle, als bisher geschehen ist. Ich kann Ihnen inzwischen nicht verheelen, daß

meine Gegengründe so in die Augen fallend sind, daß ich geglaubt hätte, sie würden Ihnen von selbst befallen seyn, und Sie würden Ihren hitzigen Vorschlag verworfen haben. Da ich mich aber hierinn geirret habe, und so wohl Sie als Herr Lovelace darauf dringen, daß ich mein Gut selbst in Verwaltung nehmen soll, so will ich Ihnen kürzlich meine Meynung schreiben.

Zuförderst erlauben Sie mir, Ihnen die Frage vorzulegen: wen ich habe, der mein Gesuch unterstützen könnte, wenn ich Ihrem Rath folgen wollte? Mein Oncle Harlowe ist der eine von denen, so die Gewähr des Testaments leisten sollen: und der ist wider mich. Mein Better Norden ist der andere; der ist in Italien, und man wird schon suchen, auch ihn wider mich einzunehmen. Ich habe aus meines Bruders Munde gehört, daß er die Sache vor seiner Ankunft durchtreiben wolle: wenn ich also auch an ihn schreiben wollte, so würde doch alles auf eine oder andere Weise schon zum Ende seyn, ehe ich Antwort erhalten könnte. Wenn auch die Antwort noch in Zeiten ankäme, so bin ich dergestalt eingesperret, daß sie nicht in meine Hände gelangen würde, wenn sie nicht nach ihrem Sinne wäre.

Zum andern, so haben die Aeltern immer ein gerechtes Vorurtheil der Welt vor sich, wenn sie mit einem Kinde zerfallen, das ihren Einsichten nicht folgen will. Denn gewiß in zwanzig

sig Fällen wird kaum einer seyn, da das Kind Recht und die Aeltern Unrecht haben sollten.

Sie würden selbst nicht rathen, daß ich mich des Bestandes Herrn Lovelaces in Versechtung meines Rechts bedienen sollte. Wenn ich aber zu einem andern meine Zuflucht nehmen wollte, so frage ich Sie, wer außer ihm würde Lust haben, sich eines Kindes gegen Aeltern anzunehmen, von denen man weiß, daß sie es noch vor kurzem so zärtlich geliebt haben? Wenn ich auch endlich jemand fände, der meine Sache führte, so würde es doch eine sehr lange Zeit erfordern, ehe der Streit zu Ende käme. Die Meinigen sagen, das großväterliche Testament habe Mängel: mein Bruder redet davon, daß er nach meinem Gute reisen und darauf wohnen wolle. Vermuthlich hat er hiebey die Absicht, daß man ihn erst gewaltsam heraus zu werfen genöthiget werden möge, wenn ich mein Gut verwalten wollte; oder daß er sich, wenn ich Herrn Lovelace heyrathete, desto besser aller Krümmen und Verdrehungen, die einem das Recht an die Hand giebt, bedienen könne.

Ich habe mir diese Fälle als möglich vorgestellt, um Ihnen desto wichtigere Gründe entgegen zu setzen. Allein ich kann nicht einmal auf sie als möglich denken, wenn auch jemand wäre, der meine Rechte versecten wollte. Denn, ich versichere Ihnen, ich wollte lieber mein Brodt vor den Thüren suchen, als mich mit meinem Vater in einen Proceß einlassen. Denn ich

bin gewiß versichert, daß die Kinder ihrer Pflichten gegen die Aeltern dadurch nicht erlassen werden, wenn die Aeltern unbillig gegen sie handeln. Wie klingt das, wenn mir nachgesagt wird, ich hätte einen Proceß mit meinem Vater? Ich habe daher meinen Wunsch nur als eine Bitte vorgebracht, daß man mir erlauben möchte, mich nach meinem Gute zu begeben, wenn ich das Haus meines Vaters ja räumen müßte. Ich kann keinen Schritt weiter gehen. Und Sie sehen, was schon dieser Wunsch für Unwillen erweckt hat.

Was bleibt mir also übrig, darauf ich hoffen könnte, als dieses, daß mein Vater seinen Entschluß ändern möchte? Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß dieses geschehen werde, da mein Bruder und meine Schwester, jetzt einen so großen Einfluß in die ganze Familie haben, und da ihr Eigennuß sie antreibt, die Feindschaft gegen mich, die sie nicht mehr verheelen, versöhnlich fortzusetzen?

Darüber wundere ich mich nicht, daß Herr Lovelace Ihren Vorschlag billiget: denn er siehet ohne Zweifel ein, daß es mir fast ohnmöglich ist, ihn ohne seine Beyhülfe zu bewerkstelligen. Wenn ich so frey und ungebunden wäre, als ich es mir wünschen wollte, so würde Herr Lovelace einen härtern Stand mit mir haben, als er aus Eigenliebe glauben wird, ohngeachtet Sie mich mit ihm aufzuziehen belieben. Sie können nicht wissen, was er bey al-

len

len seinen billigscheinenden Anerbiethungen für eine Absicht hat: z. E. daß es mir frey stehen solle, ihm ein **Ja** oder **Nein** zu geben, wenn ich nur erst **ungebunden** seyn würde; (wo ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf: unter dem ich weiter nichts verstehe, als die Freyheit zu einem Manne **Nein** zu sagen, an den ich nicht denken kann, ohne daß mein Herz einen Stich empfindet) daß er mich nie ohne meine Erlaubniß besuchen wolle: daß er warten wollte, bis Herr **Morzen** käme, und bis ich von seiner Besserung überzeugt wäre. Woher wissen Sie, daß dieses alles nicht eine Masque ist, die er annimmt, um sich bey Ihnen und bey mir einzuschmeicheln? und daß er nicht diese guten Bedingungen nur deswegen von freyen Stücken anbietet, weil er zum voraus siehet, daß ich sie selbst fodern würde, ehe ich mich zu etwas entschlosse?

Ich bin auch mit ihm sehr schlecht zufrieden. So zu drohen wie er drohet; dabey vorzugeben, daß er mich nicht in Furcht jagen wolle; Sie zu bitten, daß Sie mir nichts davon schreiben möchten, da er zum voraus siehet, daß Sie es schreiben werden, und da er es vermuthlich bloß in dieser Absicht zu Ihnen gesagt hat: sind das nicht niederträchtige Ränke? der Mensch muß denken, daß er mit einem furchtsamen Narren zu thun hat. Sollte ich einem meine Hand geben, dem der Mund von lauter Gewaltthätigkeiten überfließt? Der meinem eigenen Bruder

drohet? und dem armen Solmes? Was hat ihm Solmes gethan? darf er um eine Person nicht anhalten, zu der er lust hat? Ach wenn mich die Meinigen nur in diesem einzigen Stücke nach meinen Einsichten handeln ließen. Ich habe ja dem Menschen nicht die geringste Hoffnung gegeben, darauf er seine Drohungen gründen könnte. Wenn mir Herr Solmes nur halb erträglich wäre, so möchte es sich vielleicht zeigen, daß jener hitzige Kopf sich selbst dadurch geschadet hätte, daß er Herrn Solmes Gelegenheit giebt, um meines willen etwas zu leiden, und sich dadurch um mich verdient zu machen. Mein Bruder geht mit mir um, als wenn ich eine einfältige Narrinn wäre: allein Herr Lovelace soll finden = doch ich will ihm selbst meine Meynung schreiben, und denn werden Sie alles von ihm auf eine mir anständigere Weise erfahren.

Erlauben Sie mir noch, daß ich Ihnen melden muß, daß ich es mir selbst in meinen kühlern Stunden anziehe, wenn Sie, die ich für mich selbst und für mein Herz ansehe, gegen meinen Bruder allerhand empfindliche Anmerkungen machen, und nachtheilige Vergleichen zwischen ihm und Lovelace anstellen, er mag auch sonst seyn, wer er will. Er ist zwar nicht Ihr Bruder: allein vergessen Sie nicht, daß Sie an seine Schwester schreiben. In der That, sie tunken Ihre Feder in lauter Galle, wenn Sie aufgebracht sind. Wenn ich einige Ausdrücke lese,



lese, deren Sie sich zwar aus Liebe zu mir von meinen Anverwandten gebrauchen, so möchte ich Sie bisweilen befragen, ob Sie selbst eine so große Gabe der Geduld besitzen, daß Sie andern Ungebuld und Hitze vorwerfen können? Sollten wir uns nicht vor den Fehlern mit doppelter Sorgfalt hüten, die wir an andern tadeln? Ich bin auf meinen Bruder und auf meine Schwester so ungehalten, daß ich mir nicht würde die Freiheit genommen haben, einer so werthen Freundin zu schreiben, was ich schreibe, ohngeachtet ich weiß, daß Sie niemals Liebe für die Meinigen gehabt haben: wenn Sie nicht so leicht und so lustig von einer höchst-empfindlichen Sache geschrieben hätten, in welcher meines Bruders Leben in Gefahr war, und seine Ehre in den Augen des verderblichen Geschlechts eine tiefere Wunde bekam, als er selbst: noch darzu, da eine neue Rache, die sich noch schlimmer endigen kann, gedrohet wird.

Ich nenne es mit Recht, seine Ehre in den Augen des verderblichen Geschlechts. Kann man es nicht mit diesem Namen mit Recht belegen; da es unter Mannspersonen für eine so außerordentliche Selbstverleugnung gehalten wird, wie seine Gesellschaft gerühmt hatte, wenn man sich entschließet, niemanden heraus zu fodern? Und da die Schlägereyen ein so unumgängliches Stück ihrer unmen schlichen Tapferkeit sind, daß ein verständiger Mann, bey dem allein doch die wahre Tapferkeit meistentheils

theils anzutreffen seyn wird, selbst nicht weiß, wie er sich bey manchen Gelegenheiten aufführen soll, um sich vor Blutschulden und vor einer allgemeinen Verachtung zu hüten. Müssen die Leute, die einen verständigen Mann, und der Herr über sich selbst, deswegen verachten, weil er ein größeres Uebel vermeidet, nicht ganz und gar unwissend seyn, worinn die wahre Großmuth bestehet? und daß es viel edler ist, zu vergeben, und viel männlicher eine Beleidigung zu verachten, als sie zu rächen? Wenn ich eine Mannsperson wäre, so wollte ich einen, der mich niederträchtig beleidigte, so sehr verachten, daß ich nie sein und mein Leben von gleichem Werth halten und gegen einander aufsetzen könnte. Wie abgeschmackt ist dies? Es hat mir einer eine geringere Beleidigung angethan; darum setze ich es in seine Gewalt, (wenigstens ist die Gefahr auf beyden Seiten gleich) mir und allen denen, die mich lieben, einen unerseßlichen Schaden zuzufügen. Wenn die Beleidigung nicht muthwillig wäre, und nicht von denen andern für eine Beleidigung ausgegeben würde, so dünkt mich, hätte ich nicht einmal Ursache, empfindlich und rachgierig zu seyn.

Wie gern entferne ich mich von mir, und von meinen Umständen! Aber selbst diese Ausschweifung bringt mich doch wieder zu dem zurück, was die Veranlassung dazu war, und diese Veranlassung macht mich wieder eben so unruhig, als ich bey dem Beschluß meines vorigen

Brie-

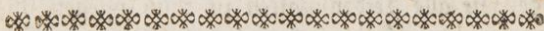
Briefes gewesen bin. Denn meine Umstände haben sich noch nicht gebessert. Da der nächste Tag anzubrechen beginnt, und vielleicht neue Versuchungen mit sich bringen wird, so erneure ich meine vorige Bitte, daß Sie Gunst und Nachgier auf die Seite legen, und mir melden wollen, was Sie in meinen Umständen thun würden. Denn ich befürchte, daß ich ganz verlohren seyn werde, wenn ich in meines Oncles Antons Haus gebracht werde. Die Hauptfrage ist demnach, wie ich diese Reise vermeiden könne?

Ich will diesen Brief, so bald ich kann, an den bewußten Ort legen. Wenn Ihr Rath nicht zu späte kommen soll, so verlieren sie keine Zeit, ihn sogleich zu geben

Ihrer

ewig verbundenen

Clarissa Harlowe.



Der eilfte Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa  
Harlowe.

Sonnabends den 25. März.

**W**as soll ich Ihnen für einen Rath geben, allzu edles Gemüthe: Ihre vortrefflichen Eigen-